



Muslimische Frauen: "Es ist wichtig, die Klischees zu beheben"

Projekt Fatima fördert junge muslimische Frauen - Projektleiterin Öztürk im Gespräch mit derStandard.at: "Frauen werden diskriminiert, Musliminnen noch stärker"

"Frauen sind noch immer stark benachteiligt in der Gesellschaft, und im Speziellen muslimische Frauen", sagt Asma Aiad. Die 19-Jährige ist eine von 22 Teilnehmerinnen von Fatima 2008, einem Projekt zur Förderung junger muslimischer Frauen und Mädchen, organisiert von den Jungen Musliminnen Österreichs (JMÖ). Im Rahmen von Seminaren mit professionellen Trainern, die im Zeitraum von einem halben Jahr an mehreren Wochenenden geblockt stattfinden, erwerben die Teilnehmerinnen Kenntnisse in Rhetorik, Teambildung, Projekt-Management, Körpersprache oder interkulturellem Dialog. Die Politikwissenschaft-Studentin Aiad ist "überrascht", wie viel sie "innerhalb von nur einem halben Jahr" lernen konnte.

Doch warum brauchen junge muslimische Frauen ein eigenes Förderprogramm? Saime Öztürk, Hauptverantwortliche des Projektes, sagt im Gespräch mit derStandard.at: "Es ist wichtig, die Klischees zu beheben. Frauen werden im allgemeinen diskriminiert, Musliminnen wegen ihres Backgrounds noch stärker als andere Frauen." Man will deshalb durch das Projekt "Multiplikatorinnen" schaffen, die ihre Qualifikationen und Motivation an andere weitergeben.

Dritter Durchgang

2005 fand der erste Durchgang des Projektes statt, Fatima 2008 ist der dritte. Finanziert wird das Projekt in erster Linie von der Stadt Wien und dem Wirtschaftsministerium. Beim ersten Durchgang 2005 war Öztürk selbst "eine Fatima", also eine Projektteilnehmerin. Und sie profitiert bis heute davon, sagt sie. Mittlerweile ist die Germanistik-Studentin Vorstandsmitglied der Muslimischen Jugend Wien.

Davon, dass sie durch das Projekt viel lernen kann, ist auch die 19-jährige Aiad überzeugt, die zur Zeit mit der Organisation des Abschlussfestes des Projektes beschäftigt ist: "Ich hätte mir nie zugetraut, ein so großes Fest zu organisieren und jetzt bin ich die Hauptverantwortliche. Man sieht, dass es junge Frauen weiterhilft."

"Dialog fördern"

Das Abschlussfest findet am 20. Juni im Technischen Museum Wien statt. Am Programm stehen musikalische Einlagen und ein Theaterstück. Es werden auch "Ehrengäste" erwartet, wie zum Beispiel Staatssekretärin Christine Marek oder der Präsident der islamischen Glaubensgemeinschaft, Anas Schakfeh.

Das Ziel des Festes erklärt Aiad folgendermaßen: "Es soll den Anstoß geben, um mit der Öffentlichkeit, den Medien und politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsträger in Dialog zu treten." (Rosa Winkler-Hermaden, derStandard.at, 11.6.2008)

Link: [Fatima 2008](#)